

ALICE SALOMON



HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

Hausarbeit
für das Seminar
*Handlungsmethoden I -
Methoden, Selbstreflexion und Beratung*
Dozentin: Katharina Jetzinger
SS 2017

Thema:
Rezension des Romanes „Zum Wohle“ von Mechthild Seithe

Susanne Köszeghy
Matrikelnummer: 46830

Inhaltsverzeichnis

| | |
|----------------------------------|---|
| 1. Einleitung..... | 2 |
| 1.1 Persönlicher Fokus..... | 2 |
| 1.2 Die Autorin..... | 2 |
| 1.3 Aufbau..... | 2 |
| 2. Inhalt..... | 3 |
| 3. Diskussion..... | 4 |
| 4. Fazit..... | 6 |
| 4.1 Zusammenfassung..... | 6 |
| 4.2 Persönliche Erfahrungen..... | 6 |
| 5. Literaturverzeichnis..... | 7 |

1. Einleitung

Für das Seminar „Handlungsmethoden“ im 1. Semester B.A. Soziale Arbeit habe ich mich als Prüfungsleistung dafür entschieden, eine Rezension über den Roman „Zum Wohle“ von Mechthild Seithe zu schreiben, der sich kritisch mit der aktuellen Jugendhilfe im Spannungsfeld zwischen inneren ethischen Ansprüchen und äußeren betriebswirtschaftlichen Vorgaben der Träger und Ämter auseinandersetzt.

Dieses Spannungsfeld thematisiert direkt aus der Praxis den Widerspruch zwischen dem angestrebten Standard der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession und der tatsächlichen Umsetzung in der konkreten Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeiter_innen und den zuständigen Trägern und Ämtern.

1.1 Persönlicher Fokus

Ethische Normen und Wertvorstellungen waren Thema innerhalb des Seminars, ebenso das Doppel- bzw. Tripelmandat und die Sicht der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession. Das Buch „Zum Wohle“ behandelt die Probleme der alltäglichen Jugendhilfe, deren Ursprünge im Widerspruch stehen zu gerade diesen ethischen Normen oder auch den sich eigentlich aus Aufgabenbeschreibungen ergebenden Handlungsverpflichtungen. Daher betrachte ich den Roman aus diesem Blickwinkel und stütze ich mich dazu auf Literatur, die teilweise im Seminar bearbeitet wurde, sowie auf weitere Quellen, die die Sichtweise der Autorin näher beleuchten.

1.2 Die Autorin

Mechthild Seithe ist Diplompsychologin und -sozialarbeiterin und war bis 2011 Professorin für Sozialpädagogik an der FH Jena. Sie setzt sich kritisch mit der Neoliberalisierung der Jugendhilfe auseinander und ist Gründungsmitglied des Unabhängigen Forums kritische Soziale Arbeit (www.einmischen.com).

1.3 Aufbau

Das Buch spielt im Zeitraum von Sommer 2012 bis August 2015 und ist in 9 Großkapitel mit Prolog und Epilog unterteilt. Anhand der Überschriften ist der Ablauf der Erzählung bereits deutlich erkennbar. Diese Großkapitel setzen sich aus jeweils fünf bis sechs kleineren Kapiteln zusammen, die ebenfalls mit teilweise recht provokanten Titeln versehen sind („Soziale Arbeit kann doch jeder, oder?“ Seithe 2017, S.3). Meist wird aus der Perspektive der Hauptfigur Hannes Thaler erzählt, teilweise werden jedoch auch Gedankengänge einer Klientin wiedergegeben oder Situationen und Auseinandersetzungen der Kolleg_innen von Hannes.

2. Inhalt

Hauptfigur des fiktiven Romanes ist der Sozialarbeiter Hannes Thaler. Dieser steigt innerhalb des Trägers der evangelischen „Christenhilfe“ vom Sozialpädagogischen Familienhelfer zum Teamleiter auf. Dadurch distanziert er sich ungewollt von seinen ehemaligen Mitarbeiter_innen, für deren Belange er versucht zu kämpfen, aber an den strukturellen Gegebenheiten seines Trägers und seiner eigenen Position scheitert.

Der Verein „Aufwärts e.V.“, der für die Familienhilfe ungelernete Kräfte zu Dumpingpreisen einsetzt und Sozialpädagog_innen nur als Teamleitungen, der Geschäftsführer der „Christenhilfe“, ein ehemaliger Diakon, der sein Team aus Kostenersparnisgründen vor die Wahl stellt, die Gehälter der Angestellten um zehn Prozent zu kürzen oder betriebsbedingte Kündigungen auszusprechen, Hannes' neuer Träger mit dem beziehungsreichen Titel „SocialCare&Help“, der mangelhafte fachliche Arbeit in Kauf nimmt, um das eigene Familienhilfe-Angebot konkurrenzfähig zu erhalten – sie alle spiegeln die Schattenseiten der zunehmenden Ökonomisierung der Sozialen Arbeit.

Der Prototyp für diese ökonomische Herangehensweise ist die Jugendamtsmitarbeiterin Frau Herrmann. Bereits zu Anfang verweigert sie die zugesagte Sozialpädagogische Familienhilfe für Christine Hartig und ihre Tochter Anna, da Christine Hartig zwei Termine im Jugendamt nicht wahrgenommen hat. Christine Hartig ist zu diesem Zeitpunkt aus ihrer persönlichen Überforderungssituation heraus gar nicht in der Lage, Regelmäßigkeiten in ihrem Leben wahrzunehmen oder gar selbst zu implementieren, sie ist in diesem Stadium dringend auf Hilfe angewiesen, da sie auch ihrer Tochter keinen angemessenen Alltag bieten kann. Das Jugendamt in Gestalt von Frau Herrmann setzt für die Bewilligung von Hilfemaßnahmen aber eine aktive Bereitschaft zur Zusammenarbeit voraus, die Christine Hartig nicht leisten kann. Auch im späteren Verlauf des Buches beurteilt Frau Herrmann an sie herangetragene Probleme von Klient*innen ausschließlich unter dem Gesichtspunkt von Effizienz und nachprüfbarem Ergebnis.

Hannes Thaler, im Verlaufe der Geschichte beim neuen Träger „SocialCare&Help“ zum Abteilungsleiter aufgestiegen, merkt nach einer euphorischen Einstiegsphase sehr schnell, dass sich auch weiter oben in der Hierarchie die strukturellen Einflussmöglichkeiten nur marginal geändert haben und ertappt sich dabei, unbewusst selbst die eigene Denkungsart anzupassen – von Seithe treffend mit „Schau in den Spiegel!“ überschrieben. Auf die neue Familienhelferin Irene Baumschneider setzt er die Hoffnung, die Kämpfe austragen zu können, die er aus Furcht vor Verlust seiner gesicherten Stellung nicht mehr direkt angehen kann und will. Diese kommt aus dem „Kritischen Kreis Soziale Arbeit“ und ist bei ihrer letzten Arbeitsstelle gekündigt worden, da sie sich dort nicht anpassen wollte. Ihre kritische Denkweise hat sie sich dadurch nicht austreiben lassen, auch wenn sie bei „SocialCare&Help“ deshalb erst einmal befristet eingestellt wird.

Hannes' Kämpfergeist erwacht, als ihm der Fall von Anna Hartig vorliegt, die nach einer vom Jugendamt aus sozialpädagogischer Sicht viel zu früh beendeten ambulanten Familienhilfsmaßnahme mehr als ein Jahr später bei der Schuluntersuchung auffällig geworden ist. Leidenschaftlich versucht er Frau Herrmann, die zur Arbeit an den massiven Entwicklungsstörungen des mittlerweile 7-jährigen Mädchens wöchentlich 3 Stunden für „vorschulspezifische Übungen“ zur Verfügung stellt, davon zu überzeugen, an der Wurzel von Annas Problemen und denen ihrer Mutter zu arbeiten. Schließlich lehnt er den Auftrag aufgrund der unrealistischen Vorgaben offiziell ab in der Hoffnung, dadurch das Jugendamt wachzurütteln. Resultat ist aber, dass Anna Hartig vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) mitbetreut wird und dadurch spezifische Förderungen in noch weitere Ferne gerückt ist.

Diese Entscheidung läutet letztendlich aber das im Kontext des Buches voraussehbare Ende ein: Christine Hartig rutscht in die Alkoholsucht ab. Auf der Suche nach Halt beginnt sie eine Beziehung mit dem gewalttätigen, ebenfalls alkoholabhängigen Rudo und vernachlässigt ihre Tochter erneut. Als das Jugendamt die Entwicklung erkennt, ist es zu spät. Nach dem Besuch der Amtspsychologin prügelt Rudo das „nervende“ Mädchen Anna zu Tode. Das Jugendamt weist alle Schuld von sich, im Gegenteil wird die „lasche Arbeit“ der zuvor zuständigen Familienhelferin bemängelt, die ihre Kontrollfunktion nicht ernst genug genommen habe. Hannes wird von seinem Träger Stillschweigen zu den Vorgängen verordnet, um weitere Zuweisungen von Fällen zu erhalten.

Parallel dazu wird der Vertrag der kritischen Sozialarbeiterin Irene nur für ein weiteres Jahr verlängert. Dass sie diesen Vertrag als eine Zumutung empfindet und von sich aus das Team verlässt, bedeutet für Hannes nur einen letzten Schlag.

3. Diskussion

Mechthild Seithe ist seit Jahren eine Verfechterin der kritischen Sozialen Arbeit und geht dabei nicht nur mit der neoliberal-kapitalistischen Gesellschaft, sondern auch mit der eigenen Profession ins Gericht, der sie ein schwaches Selbstbewusstsein und daraus resultierend den stetigen Wunsch nach staatlicher Anerkennung attestiert (vgl. Seithe 2013).

Das grundlegende Problem, mit dem Hannes und seine Mitarbeiter_innen zu kämpfen haben, ist die Neuorganisation der Sozialverwaltungen (Neue Steuerung) mit dem Ziel der messbaren Effektivität (vgl. Galuske 2013, S. 155). Wo Galuske noch versuchte, sozialpädagogische Praktiker_innen von den Vorteilen des Kompetenzerwerbs im betriebswirtschaftlichen Denken zu überzeugen¹, prangert Seithe nunmehr vor allem die konkret erlebten negativen Gesichtspunkte der Neuen Steuerung in ihrer praktischen Umsetzung an². Diese ziehen sich als roter Faden durch alle Kapitel. Den Auftakt bildet die Rede einer Vertreterin des Bundesministeriums für Familie und Jugend anlässlich einer Arbeitsgruppe der Länder zur Kostenminimierung in der Jugendhilfe, die von den Lautäußerungen einer Gruppe Protestierender begleitet wird. Ein Textausschnitt aus deren Flugblatt fasst den Inhalt des Buches bereits im Vorfeld zusammen:

„Es geht den Verantwortlichen längst nicht mehr um das Wohl der Kinder. Es geht ihnen um das Wohl der Politiker, der Amtsträger, der zu Betrieben aufgeblasenen Wohlfahrtsverbände und der Sozialunternehmen. Es geht ihnen am Ende nur um eins: Es geht ums Geschäft.“ (Seithe 2017, S.10)

Diese Problematik hat Seithe in einem Impulsvortrag im Rahmen einer Wiener Fachtagung 2015 konkret auf den Punkt gebracht. Zu mehreren der dort aufgezeigten Probleme finden sich im Roman praktische Beispiele:

- „Soziale Arbeit ist ein Markt geworden (Seithe 2014, S.3).“

Dieser Markt wird hier von vielen verschiedenen Trägern bedient, die sich gegenseitig mit Dumpingpreisen unterbieten. Ungelernte Kräfte sind kostengünstig für die Betriebe und konkurrieren teilweise mit ausgebildeten Sozialpädagog_innen, die so wenig verdienen, dass sie wie ihr Klientel den Verdienst aufstocken müssen.

- „Menschen wird die Verantwortung und ggf. die Schuld für ihre Probleme allein zugeschoben. (...) Unterstützung erhält man nur noch gegen entsprechende Gegenleistungen. Hilfepläne auch z.B. in der Kinder- und Jugendhilfe, die einmal als Kommunikations- und Mitwirkungsinstrumente gedacht waren, geraten zu

1 „Auch wenn vielen SozialarbeiterInnen diese betriebswirtschaftliche Landnahme suspekt erscheint (...), führt kein Weg daran vorbei, dass angesichts der Krise der öffentlichen Haushalte auch die Angebote der Sozialen Arbeit in einen Reflexions- und Reorganisationsprozess einbezogen werden, der die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der entsprechenden Organisationseinheiten zum Ziel hat.“ (Ebd.)

2 Einige der im Buch erzählten Situationen kennt Seithe aus eigenem Erleben oder aus Berichten, die sie gesammelt hat (vgl. Seithe 2015). Sie sind auch zu finden in: Seithe, Mechthild, Wiesner-Rau, Corinna, „Das kann ich nicht mehr verantworten!: Stimmen zur Lage der Sozialen Arbeit“, Neumünster 2013

Der Geschäftsführer der „SocialCare&Help“ ist froh, dass seiner Firma eine unzuverlässige Klientin – Christine Hartig mit ihrer Tochter Anna - „erspart bleibt“, über deren Geschichte er gut informiert ist (Seithe 2017, S.237). Er erwartet von seinen Klient_innen, dass die gewährten Hilfen dankbar angenommen werden, vom Recht der Klient_innen auf Beteiligung (Beschluss S.30) im Sinne des Ethikkodices von IFSW (International Federation of Social Workers) und IASSW (International Association of Schools of Social Work) ist nicht die Rede. Auch auf den besonderen Schutz von Mutter und Kind, der in den Menschenrechten verankert ist (Menschenrechte, Artikel 25 Abs. 2), nimmt er keine Rücksicht. Christine Hartig hat durch ihr Unvermögen, das Hilfsangebot anzunehmen, für ihn den Anspruch auf weitere Maßnahmen verwirkt.

Die Jugendamtsmitarbeiterin Frau Herrmann ist ein weiteres Beispiel. Sie nimmt ihre Kontrollfunktion im Sinne der bestimmenden/ zuweisenden Machtausübung sehr stark wahr, im direkten Kontakt mit der Familie aber nur oberflächlich. Reglementierende Briefe schreibt sie, begnügt sich bei der Betreuung über den ASD aber dann damit, in regelmäßigen Abständen an der Tür zu klingeln, wo sie von der Mutter aber nicht hineingelassen wird. Sie zeigt keinerlei Interesse oder Eigeninitiative, obwohl sie im Vorfeld ja mehrfach von verschiedener Seite über die bedenkliche Situation der Familie informiert wurde.

- „Selbständig denkende SozialarbeiterInnen sind nicht wirklich erwünscht (Seithe 2014., S.7).“

Irene Baumschneider, Mitglied im Kritischen Kreis Soziale Arbeit, erhält nur einen Jahresvertrag, da „Social Care&Help“ sich die vorher im Betriebsrat engagierte, möglicherweise renitente neue Mitarbeiterin erst anschauen möchte. Auch als Vertragsverlängerung wird ihr erneut nur ein Jahr angeboten, da sie sich zwischenzeitlich zu sehr für teure Leistungen für ihre Klient*innen stark gemacht hat. Sie zeigt daraufhin die Größe, diese Vertragsverlängerung nicht anzunehmen („So lasse ich nicht mit mir umgehen.“ Seithe 2017, S. 328).

Somit erweist sich Irene Baumschneider als letztendlich kompromisslose Verfechterin des Ethikkodices und damit des Tripelmandates der Sozialen Arbeit, in dem es eben nicht nur um Hilfe und Kontrolle, sondern auch um die eigene Ethik und die der Profession geht.

Zusammenfassend gesagt, stellt Seithe den moralischen Konflikt zwischen dem betriebswirtschaftlich forcierten Case management³ und den hohen Ansprüchen der Profession Soziale Arbeit dar (vgl. Großmaß, Perko 2011, S.42). In Form eines Romanes ist es der Autorin möglich, die emotionale Ebene anzusprechen, die bei theoretischen Diskussionen eher vermieden wird. Sprachlich enthält sie sich bewusst einer professionellen Fachsprache, sowohl der Verlaufstext wie auch die einzelnen Unterhaltungen sind umgangssprachlich gehalten.

Die inneren Vorgänge der „guten“ Protagonist*innen – allesamt Praktiker_innen der Sozialen Arbeit oder deren Klientel - sind jederzeit nachvollziehbar. Sie bleiben menschlich sympathisch, ihre Ohnmacht ist die Ohnmacht von uns allen bzw. ihre Beweggründe für das eigene Handeln und Nichthandeln sind dem alltäglichen Verhaltenskodex entnommen. Die „Bösen“, hier die Vertreter*innen der Neuen Steuerung in den unterschiedlichen Ämtern und Trägern, erscheinen vergleichsweise konturlos in ihrem Verhalten. Das Ende, in seiner Unausweichlichkeit trotzdem überraschend, hinterlässt eine viel deutlichere Erinnerung als es z.B. die fachlich fundierte Argumentation eines Vortrages könnte und dient als Appell an das eigene Gewissen und dadurch als indirekte Aufforderung, endlich im Sinne der Profession tätig zu werden.

3 Auch Galuske weist auf die problembehaftete Methode des „Case management“ hin: „Gerade im Horizont der Rezeption in der Arbeits- und Sozialverwaltung erweist sich das Case Management als ein sozialtechnologisches Instrument der Anpassung Sozialer Arbeit an den neuen, neoliberalen Zeitgeist des aktivierenden Sozialstaats, der auf mehr Konkurrenz, Effizienz und Kontrolle setzt.“ (Galuske 2013, S.208)

4. Fazit

4.1 Zusammenfassung

Die Figur des Hannes Thaler ist ein Synonym für die Hilflosigkeit einer durch teilweise menschenverachtende Vorgaben des Qualitätsmanagements sinnlos werdenden Jugendhilfe, in der die Sozialarbeiter_innen vor Ort die Abwärtsspirale ihrer Klient_innen diagnostizieren und beobachten, diese aber nicht verhindern können.

Als Zielgruppe für dieses Buch sehe ich Studierende und Praktiker*innen (hier schließe ich die Wissenschaft absolut mit ein!) der Sozialen Arbeit und vergleichbarer Berufe.

Die Frage, die sich diesen Leser_innen nach dem Lesen stellt, ist:

In wie weit ist die Profession der Sozialen Arbeit als solche gefordert, mit allen Mitteln der voranschreitenden Neoliberalisierung der Sozialen Arbeit selbstbewusst entgegenzutreten? Kann sie das überhaupt? Und was bedeutet das konkret für jede:n einzelne_n?

Die Frage bleibt offen wie das Ende des Buches.

4.2 Persönliche Erfahrungen

Persönliche Erfahrungen mit Neoliberalisierungstendenzen hatte ich bislang nur im privaten Umfeld. In diesem ersten Semester meines Studiums war ich begeistert ob des Vorhandenseins des Ethikkodices und der Möglichkeiten des Tripelmandates und wurde nun direkt im Anschluss im Kontext dieser Hausarbeit mit der Realität, dem Fortschreiten der vorwiegend betriebswirtschaftlich ausgerichteten Arbeitsweise von Ämtern und Trägern der Sozialen Arbeit konfrontiert.

Dieses Buch beeinflusst mich gerade sehr: in der Wahl von Literatur, in der Ausbildung kritischer Gedanken zum Thema, im Interesse an Projekten, die mit der Kritischen Sozialen Arbeit zu tun haben, auch wenn ich mich erst am Anfang meines Studiums befinde.

Ich hoffe, dass ich mir dieses kritische Hinterfragen bewahren und es in meine Arbeit mitnehmen kann.

Das Schreiben einer Rezension als Hausarbeit war für mich sehr produktiv. Herausfordernd war für mich persönlich, den Aufbau einer wissenschaftlichen Rezension aus unterschiedlichen Quellen nachzuvollziehen und für mich passend umzusetzen. Grundsätzlich kann ich diese Art des Leistungsnachweises sehr empfehlen.

5. Literaturverzeichnis

- Beschluss der International Federation of Social Work (IFSW) und der International Association of Schools of Social Work (IASSW) in 2004, in: Forum Sozial 4/2014, S. 29f.
- Galuske, Michael, Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung, Weinheim und Basel 2013
- Großmaß, Ruth, Perko, Gudrun, Ethik für Soziale Berufe, Paderborn 2011
- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, online abrufbar unter: <https://www.menschenrechtserklaerung.de/die-allgemeine-erklaerung-der-menschenrechte-3157/> , abgerufen am 09.08.2017
- Seithe, Mechthild, Zur Notwendigkeit der Politisierung der Sozialarbeitenden, in: Sozialmagazin 1-2 2013, online abrufbar unter: http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Newsletter/NL4-2014_Artikel_Sozialmagazin.pdf abgerufen am 01.07.2017
- Seithe, Mechthild, Problematische Entwicklungen in der Sozialen Arbeit, Vortrag 2015, online abrufbar unter <http://zukunftsworkstatt-soziale-arbeit.de/wp-content/uploads/2014/12/Impulsvortrag-Seithe.pdf>, abgerufen am 23.06.2017
- Seithe, Mechthild, Zum Wohle. Roman zur Lage der Kinder- und Jugendhilfe, Oranienburg 2017